

Dutyfree shoppen auch nach dem Flug

Heute kann man auf Schweizer Flughäfen nur vor dem Abflug zollfrei einkaufen. Bereits im Jahr 2007 könnte dies auch nach der Landung möglich sein.

Von Romeo Regenass

Den im Dutyfree eingekauften Liter Gin und die Stange Zigaretten mit dem Handgepäck ins Flugzeug und nach dem Flug zur Gepäckhalle tragen? Das könnte schon bald Vergangenheit sein. Die Schweizer Flughäfen haben bei der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerats beantragt, die neue Zollverordnung so anzupassen, dass zollfreie Waren auch Passagieren verkauft werden dürfen, die aus dem Ausland ankommen. Und laut Präsident Hannes Germann hat die Kommission eine positive Empfehlung abgegeben: «Eine Ablehnung wäre unverständlich.»

Einen Entscheid in der Sache dürfte der Bundesrat schon bald fällen. Wie der TA aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, ist «Arrival Dutyfree» an der Sitzung vom Freitag, 29. September, der diesjährigen Herbstsession in Flims traktandiert. Elisabeth Meyerhans, Sprecherin des Finanzdepartements, will den Termin zwar nicht bestätigen. Der Bundesrat werde das Thema aber «an einer seiner nächsten Sitzungen» behandeln und auch zur Motion von Nationalrat Hans Kaufmann Stellung nehmen, die ebenfalls Zollfreiläden für ankommende Passagiere verlangt.

2004 ist eine analoge Motion des Obwaldners Hans Hess im Ständerat noch knapp abgelehnt worden. Doch seither hat sich einiges verändert: Seit dem 1. Juli 2005 können ankommende Passagiere im Flughafen Oslo im Nicht-EU-Land Norwegen zollfrei einkaufen, Finnland hegt ähnliche Pläne. Und obschon im Verkehr innerhalb der EU der Verkauf von Zollfreiware 1999 eingestellt worden ist, gibt es in vielen Flughäfen Arrival-Shops im Ankunftsbe-

reich. Passagiere offen sind: Die Preise sind tiefer als üblich, und zwar auf Grund einer Mischrechnung zwischen Dutyfree- und normalen Preisen. Inklusiv dieser Mischformen gibt es in Europa 19 Arrival-Shops, weltweit sind es über 300.

Für den Luftverkehrslobbyisten Paul Kurrus ist klar: «Entweder wir machen das Geschäft bei uns, oder es bleibt im Ausland.» Kurrus ist Präsident des Branchenverbands Aerosuisse und bei der Swiss zuständig für Öffentlichkeitsarbeit. Die Möglichkeit, am Zielort zu shoppen, sei einerseits praktisch für die Passagiere, andererseits aber auch ökologisch: «Weil die Flugzeuge weniger Gewicht transportieren müssen, sparen die Airlines Treibstoff.» Derzeit werden pro Jahr Duty-Free-Artikel im Wert von 70 Millionen Franken in die Schweiz importiert.

Nuance, die 11 Dutyfree-Shops am Flughafen Zürich betreibt, will laut Sprecherin Ulrike Janett möglichst viel davon zurück in die Schweiz holen. Die Flughäfen, die mindestens ein Drittel des Umsatzes erhalten, rechnen mit 20 bis 23 Millionen, die zur Finanzierung von Sicherheitsmassnahmen eingesetzt würden – Kosten, die anderswo der Staat trägt.

60 bis 80 neue Stellen erwartet

Peter Eriksson, Marketingchef der Flughafenbetreiberin Unique, geht davon aus, dass durch die neuen Läden alleine in Kloten zudem 40 neue Stellen geschaffen würden; schweizweit wären es 60 bis 80.

Ebenfalls nächste Woche, wahrscheinlich zwei Tage vor der Bundesratssitzung, wird die EU sich beraten, welche Flüssigkeiten in Folge der erhöhten Sicherheitsbestimmungen nach den Londoner Anschlägen noch ins Handgepäck dürfen (siehe Kasten unten). «Das könnte das Zollfreigeschäft spürbar schmälern», sagt der Lobbyist Kurrus. «Arrival Dutyfree» wäre da einerseits eine wirksame Alternative, andererseits auch eine Ergänzung des allenfalls verbleibenden Geschäfts.»



Flüssiges an Bord: Seilziehen im Gange

Brüssel. – Welches Sicherheitsrisiko flüssiger Sprengstoff für die Zivilluftfahrt wirklich darstellt, ist umstritten. Seit dem Terroralarm Anfang August in London steigt indes der Druck, neue Vorschriften zu erlassen. Vor allem ist aber noch unklar, wie viel Flüssigkeit für einen solchen Terroranschlag auf ein Flugzeug gebraucht würde. Oder umgekehrt formuliert: Wie gross kann eine Flasche noch

sein, ohne dass sie ein Risiko darstellt? Angesichts der noch offenen Fragen vermochten sich die zuständigen EU-Experten bei ihrem Treffen vorletzte Woche in Brüssel noch nicht auf entsprechende Massnahmen zu einigen.

Ein generelles Verbot von Flüssigkeiten an Bord wäre einerseits schwierig umzusetzen (etwa wegen von Patienten benötigten Medikamenten oder Babyfläschchen), und

andererseits wehren sich die Flughäfen wegen der allfälligen Konsequenzen fürs Dutyfree-Geschäft dagegen. Laut jüngsten Aussagen von EU-Verkehrskommissar Jacques Barrot könnte eine «vernünftige Lösung» vorsehen, die am Flughafen gekauften Waren zu versiegeln und nach wie vor kleine Flaschen für den persönlichen Gebrauch zuzulassen. (hst)



BILD STEFFEN SCHMIDT/KEYSTONE

Parfüm, Zigaretten und Alkohol nach der Landung kaufen: Weltweit an 300 Dutyfree-Shops Realität.

Argus Ref 24292045